

JAN GROSSARTH



VOM LAND IN DEN MUND

WARUM SICH DIE NAHRUNGSINDUSTRIE
NEU ERFINDEN MUSS

NAGEL & KIMCHE

darum gehen, das Rad der Wirtschaftsgeschichte zurückzudrehen. Zu viele Menschen hängen von den Effizienzgewinnen ab, die der Industrialisierungsprozess brachte. Nicht nur die Nahrung, auch die Industrie ist also existentiell. Es muss darum gehen, die Industrie intelligenter zu gestalten. Das gilt auch für den Ressourcenverbrauch. Die Technisierung der Landwirtschaft seit den 1950er Jahren ging mit stark erhöhtem Erdölverbrauch einher. Die Ausbeutung der fossilen Rohstoffe hat sich in den vergangenen zweihundert Jahren so

beschleunigt, dass die Nachhaltigkeitsfragen von hoher Bedeutung sind.

Doch auch die billige Butter kann einen Wert darstellen. Gäbe es, wie immer wieder über viele Jahrhunderte in Europa, noch einen Mangel an Fetten, die Leute würden vor Freude tanzen angesichts einer Butterpreissenkung. Aber den Mangel gibt es ja längst nicht mehr. Häufige Klage stattdessen: «Essen ist bei uns viel zu billig.» Etwa zwölf Prozent des Einkommens gehen dafür drauf. Zu wenig, finden manche: Denn in den Effizienzmühlen sei etwas zerrieben

worden, im Produktivitätswettbewerb etwas verloren gegangen. Das ist offenkundig wahr: etwa die Artenvielfalt, die Bauernhofvielfalt.

Und noch etwas ging verloren. Das, was verloren ging, suchen nicht wenige in der Gegenwelt zur Stadt, auf dem Land. In Gärten, auf Bauernhöfen, in Wellnessklöstern. Die viel bemühte Landlust bleibt das erfolgreichste Magazin der 2010er Jahre, mehr gelesen als der Spiegel oder Die Zeit.

Landlust, ach ja. Doch was macht das Land? Es erwidert unsere Liebe nicht. Land und Lust, das ist bloß eine platonische Fernbeziehung. Viele Leute, die sich die Bilder alter

Bauernhöfe ansehen, wollen das vermutlich selbst gar nicht nachleben. Denn auf dem real existierenden Land wird es einsam. Dörfer verwaisen. Das Land entgleitet uns, die Städte hingegen wachsen wie Kürbis unter Glas. Das Land bleibt aber in den Köpfen: als virtuelles Bullerbü.

Natürlich ist auch das Land nicht das Paradies. Das würde auch ein Romantiker nicht behaupten. Viele Leute ernten Tomaten auf dem Balkon, aber auf dem Land arbeiten will kaum jemand: Spargel stechen und Blaubeeren pflücken. Es ist in natur- und ernährungsbewussten Kreisen angesagt, sich beim Bauern

einen Streifen Acker zu pachten und Zucchini zu züchten oder sich ein Weideschwein beim Bauern zu kaufen, ihm einen Namen zu geben, es per Webcam beim entschleunigten Fettwerden zu überwachen, ehe das Schwein selbst zum Verzehr einlädt, doch daneben sieht die alltägliche Lebenswirklichkeit sehr urban aus: Fertigessen, Selbstoptimierung, Halbmarathon.

Was ist in der Stadt los, die so vom Land träumt? In Frankfurt am Main gibt es beispielsweise einen neuen Markt für die hippen Leute, die gutes Essen betont gut finden. Das Essen soll handgemacht und